

## Rede Reichsprogromnacht: Folgeschweres Stolpern (Vincent Stange, Anna-Marie Andrijolic)

Auf dem Weg hierhin stolperte ich 39 mal: Was von dem einen fast übersehen wird, spüren andere fatal.

Denn trotz der 84 Jahre sehen wir, dass die Verjährungsfrist für vieles gilt, aber mit Bedauern ist Antisemitismus noch längst nicht gekillt. Um mich herum liegen keine euphemistischen Kristalle, sondern blutgefärbte Scherben - sie erzeugen eine grausame Falle. Doch es liegt an uns diese zu beenden und auch die Unmenschlichsten mit der Wahrheit vollkommen zu zerblenden. Wer ließ bloß zu dieses Feuer zu entfachen? Wer ließ dem Feuer den Raum, um sich auszubreiten? Wer unternahm nichts, sodass Feuer und Erbarmungslosigkeit zu einem wurden?

Ohne je eine Antwort auf solch eine Frage zu erlangen, liegt es an uns, die Vernichtung dieser Gefahr anzufangen. Doch viele fühlen sich von dieser Aufgabe wenig betroffen, weil sie meinen, man kann nichts tun außer in die Gutherzigkeit der Menschen zu hoffen. Denn ohne Zweifel unterliegen wir nicht der Schuld des sechsjährigen Terrors, dennoch ergibt dem damaligen Hass noch immer einen Raum zu geben, in meinem Kopf nichts als: Error. Nicht bloß weil ich in einem jüdischen Gebetshaus lebe, sondern vielmehr weil ich mich durch mein Verständnis von Toleranz von solchem Hass abhebe.

Über 30.660 Tage sind seit jeher an der Menschheit passiert, lösten Veränderung und Fortschritt aus, doch die Judenfeindlichkeit ist aus den engstirnigsten Köpfen noch immer nicht hinaus. Gerade jene welche sich deutscher nicht fühlen könnten, plädieren für Einigkeit, doch weigern sich widersinnig zu beenden, das vorhandene Leid.

In was für einer Welt leben wir, in der immer noch unterschieden wird. Insbesondere Social Media birgt die Gefahr, Menschen ein Sprachrohr zu geben, welche unsere Gesellschaft zurückbringen, um viele schreckliche Jahr. Dies dürfen wir nicht zulassen, denn die Vielfalt hat uns schon damals teilweise verlassen.

Jetzt sind es 440.726.400 Minuten die vergangen sind, doch Alltagsdiskriminierung spaltet unsere Gesellschaft stetig und geschwind. Levi Ufferfilge der „Nicht ohne meine Kippa!“ schrieb, zeigt uns, dass nach 84 Jahren der Judenhas immer noch blieb. Geblieben und bis heute nicht vollständig bekämpft, zeigt uns wie sehr die Gesellschaft nur an sich selber denkt. Wie er schon recht das Problem erblickt: „In den 2010er Jahren hielten viele Menschen in Deutschland Antisemitismus für ein historisches Relikt, nicht für ein akutes Problem“, was wir heute noch seh'n und zwar viel zu bequem.

Bei den meisten Menschen trifft Antisemitismus auf Missverständnis, denn Alltagsdiskriminierung beginnt nicht bei Gewalt, sondern vielmehr reicht schon bloß ein Blick aus, damit Diskriminierung auf die Betroffenen prallt. Diese Art der Ausgrenzung löst in der jüdischen Bevölkerung eine Befremdung im eigenen Land aus, wie sollen sich nur hier fühlen, wie Zuhause'?

Deshalb steh ich hier und appellier', den Frieden in der Welt herrschen zu lassen und dem Feuer im Form von Antisemitismus keinen Raum mehr zu schaffen.

Nun begeben Sie sich auf den Weg nach Hause und hoffen Sie, dass mein Wunsch nach einer unvoreingenommenen Gesellschaft dazu führt, dass das Stolpern lediglich an die Vergangenheit erinnert, ohne dass sich diese wiederholt, oder gar rührt.